

# Der Gesellschafter,

Amts- und Intelligenzblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 82.

Freitag den 12. Oktober

1860.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich 2 Mal, und zwar am Dienstag und Freitag. Abonnements-Preis in Nagold jährlich 1 fl. 30 kr., — halbjährlich 45 kr. — vierteljährlich 24 kr. — Einrückungs-Gebühr: die dreifache Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaligem Einrücken 2 kr., bei mehrmaligem Einrücken je 1/2 kr. — Passende Beiträge sind willkommen.

## Ämtliche Anzeigen.

### Gläubiger-Aufruf.

Forderungen an die Verlassenschaftsmassen folgender Personen sind in Bälde anzumelden, und zwar von

Egenhausen:

Joh. Martin Blaich, Schneider,

Enzthal:

Joh. Michael Bäßner's Ehefrau,

Hünfbrunn:

alt Peter Schable, res. Schultheißen We.,

Wartb:

Christina Kern, Wittwe.

Altenstaig, 10. Okt. 1860.

K. Amtsnotariar.

Rentamt Bernau.

### Wiederholter Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 16. Okt.,

von Morgens 9 Uhr an,

werden aus den Fbrl. v. Wültingen'schen Walddistrikten Regelshardt, Neubann, Schulzenwäldle, Schillberg und Thann im Gasthaus zum Löwen dahier

24 Stämme Lang- und Klahholz,

92 „ „ Ausschlag-Lang- u. Klahholz,

1 3/4 Klafter buchene Prügel,

246 1/4 „ „ tannene Scheiter und

Prügel,

36 1/4 „ „ weisstannene Rinde,

wiederholt im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Den 10. Oktober 1860.

Freib. v. Wültingen'sches

Rentamt.

Gaiterbach.

### Hopfen-Verkauf.

Am Mittwoch den 17. d. M.,

Vormittags 10 Uhr,

kommt das heuer auf der städtischen Hopfen-Anlage erzeugte Hopfen-Quantum von 3-4 Etn. schönster Qualität, auf hiesigem Rathhaus im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber anmit eingeladen werden.

Den 8. Oktober 1860.

Gemeinderath.

vd. Stadtschultheiß

Maier.

## Privat-Anzeigen.

Nagold.

### Empfehlung.

Auf kommenden Markt, sowie über die Dauer des nächsten Winters erlaube ich mir, meine verschiedenen wollenen Strickwaaren zc. aufs Beste zu empfehlen, bestehend in: allen möglichen Capuzen für Frauen und Kinder, Shawls in ganz großer Auswahl, bis zu 3 fl. pr. Stück, Un-

terärmel, Kitteln, Jäckeln, Kinderkappchen, Pelzhauben, Handschuhen, baumwollenen Unterhosen für Frauen und Herren; endlich farbige Wollgarne, auch grau melierte Strickgarne und Schirting von 10 bis 14 kr. die Elle.

Mein Stand befindet sich am Markt an der Ecke der Kirche.

Risch, Bortenmacher,  
bei der Post.

Nagold.

### Milchschweine feil.

Der Unterzeichnete hat 11 Stück stark-Milchschweine zu verkaufen.

Fr. Schweifle, Bäcker.

Nagold.

Nächsten Montag den 15. d. M. wird Magsamen geschlagen für Kunden.

Den 11. Oktober 1860.

Fr. Reuttscher.

## Auswanderung nach Amerika.



Der Unterzeichnete bringt hiemit zur Kenntniß, daß er für das seit einer Reihe von Jahren bestehende Auswanderer-Beförderungsgeschäft der Herren Frank und Schäffer in Stuttgart als Agent aufgestellt und bestätigt wurde.

Die Reisegelegenheiten über Havre, Bremen, Antwerpen, Rotterdam und Liverpool sind wöchentlich regelmäßig, sowohl mittelst Segelschiffen, als auch Dampfbooten. Die Preise sind billig gestellt, und bin ich zu jeder Auskunft-Ertheilung mit Vergnügen bereit.

Nagold, 9. Oktober 1860.

Oberamtspfleger

Maulbettsch.

## Thuringia.

### Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.

Grund-Kapital fl. 5,250,000

wovon begeben fl. 4,375,000

Prämien- und Zinsen-Einnahmen im Jahr

1859 fl. 1,162,201

Reserven fl. 509,632



Die Gesellschaft versichert gegen jeden Schaden und Verlust, welcher durch Feuer, durch jede Art Blitzschlag, oder bei einem dieser Unglücksfälle durch notwendiges Retten, Löschen, Niederreißen oder Ausräumen an den versicherten Gegenständen, oder durch Abhandenkommen derselben entsteht.

Zur Entgegennahme von Anträgen, sowie zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft sind gerne bereit:

Die Bezirks-Agenten:

Stadtaceifer **Wohle** in Nagold.

**G. A. Geier**, zum Prinzen Friedrich, Conditore in Wildberg.

**J. Wucherer** in Altenstaig.



Auf bevorstehenden Nagolder Markt empfehle ich mein mit den neuesten Stoffen aufs Beste sortirtes

### Modewaaren-Lager,

insbesondere eine große Parthie Shawls, Lama, Poil de chèvres und Perse, zu sehr billigen Preisen, und bitte deshalb um zahlreichen Besuch.

Mein Stand befindet sich bei der „Sautter'schen Bierbrauerei“.

**A. Augsburger** aus Dettensee.

Nagold.

Für die Abgebrannten in Thuringen sind weitere Liebesgaben eingegangen: von N. N. in Enzklösterle 4 Pr. neue Socken, 2 Pr. Strümpfe, 6 Pr. getragene Strümpfe; von Nagold N. N. 1 Pr. wollene und 1 Pr. baumw. Strümpfe, Güterb.-Commissär Ginderer 1 leinene Hemd, Gerichtsnotar

Groß 5 leinene Hemden, 1 Rock, 1 Pr. Hosen, 1 Pr. wollene Stiefelchen, N. N. 1 Sammtkappe, N. N. 1 neues leinene Hemd, 2 Kittel, N. N. 1 fl. zu besonderer Verwendung.

Auch für diese Gaben sagt herzlichen Dank

Kaufmann **Gayler**.

31<sup>a</sup> **Altenstättg.**  
**Guswaaren-Empfehlung.**

Kunsthütte, emailirte und andere eiserne Kochgeschirre in verschiedenen Größen habe ich in hübscher Auswahl erhalten und empfehle solche unter Zusicherung billigster Preise zu geneigter Abnahme.  
Witb. Schönhuth.

31<sup>a</sup> **Altenstättg.**  
**Empfehlung.**

Doppel-Klettenwurzel-Tinktur, sowie Doppel-Klettenwurzel-Öel aus dem Laboratorium des Herrn Apotheker Mayer in Heilbronn, welches gegen Ausfallen der Haare mit bestem Erfolg angewendet wird, ist bei mir nebst Gebrauchs-Anweisung zum Fabrikpreise zu haben.  
Witb. Schönhuth.

Nagold.

**Empfehlung.**

Bei herannahender lebhafterer Verbräuchzeit empfehle ich nun eingetroffene Laster, Satin, Kasling, Napolitain, Chibet, Flanel, baumwollene und wollene Franzenhalstücher, neu seidene und baumwollene Chenille-Colliers, seidene und Wollatlas-Schürze abgepaßt in farbig und schwarz, schön halbwoollen Winter-Dahskin, feine Westen, baumwollene Unterhosen und Unterleibchen, Lizen-Schuhe etc. unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung.  
Fried. Stockinger.

21<sup>a</sup> **Pfalzgrafenweiler.**  
**Gelder und Wechsel nach**  
**Amerika**

beforge ich wie schon längst auf die sicherste Weise.

Gutekunst, Kaufmann.

21<sup>a</sup> **Pfalzgrafenweiler.**  
**Trauben Zucker**

zur Verbesserung des Obstmostes ist zu haben bei

Gutekunst, Kaufmann.

Gaiterbach.

**Kohlen,**

circa 50 Wannen, hat abzugeben

Schmid Gutekunst.

Nagold.

Ein gebrauchter, aber noch guter

**Ofen,**

vom Zimmer aus zu heizen, steht zum Verkauf in der Druckerei d. Bl.

Nagold.

**Schieferöl,**

besten Qualität, und

**Schieferöl-Lampen**

in jeder Größe bei

Glasermeister Blum.

21<sup>a</sup> **Neuenbürg.**  
**Pferde-Verkauf.**



Nächsten Freitag den 12. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, verkaufe ich 11 Stücke, zum Theil noch jüngere und zu jedem Dienste taugliche Pferde, gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden, wozu ich Kaufsliebhaber einlade.  
Den 5. Oktober 1860.

Postverwalter Bittroff.

Gerschardt,

Oberamts Nagold.

**Geld-Antrag.**

Bei Unterzeichnetem liegen

**300 fl.**

Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Versicherung zum Ausleihen parat.

Pfleger Wacker.

Bei E. Niecker in Tübingen ist erschienen und in der G. W. Zaiser'schen Buchhandlung zu haben:

**Der letzte Mönch,**

eine Schwarzwaldfage vom Verfasser des „Edmann“. 12. Broch. 24 kr.

Eine interessante Erzählung aus der Reformations-Geschichte der Stadt Wildberg, welche zugleich eine Ergänzung des früher von demselben Verfasser erschienenen „Edmann“ bildet.

**Tages-Neuigkeiten.**

Stuttgart, 8. Okt. Dr. B. Auerbach befindet sich seit einigen Tagen wegen der neuen Ausgabe seiner Dorfgeschichten hier. Er begibt sich von da in den Schwarzwald, um sein Heimathdorf (Nordstetten) zu besuchen.

In Pforzheim wurden mehrere Individuen wegen Falschmünzens festgenommen; auch in unserem Lande sollen Verhaftungen vorgekommen sein. Sie machten französische Zehnfrankenstücke. (St. A.)

Die Feuer des 18. Oktober werden dasmal nach Frankreich hinüberleuchten; denn überall in den deutschen Grenzländern werden sie angezündet werden, namentlich im Badischen und in der Pfalz.

München, 6. Okt. Der päpstliche Nuntius hat heute dem Minister des Auswärtigen den Protest der päpstlichen Regierung gegen die Invasion der Marken und Umbriens überreicht. Die österreichische Regierung läßt diesen Protest unterstützen. Man glaubt, Spanien werde demselben gleichfalls seine Unterstützung erteilen.

Die Tabaksernte in der Pfalz ist nun überall vollendet und über Erwarten befriedigend ausgefallen.

Seit manchem Jahr und Tag ist die Passionsgeschichte der Bauern beendet; in Oberammergau in Baiern aber haben Bauern die heilige Passionsgeschichte aufgeführt, wie's Hofschauspieler niemals könnten. Die Bühne war offen und groß wie keine andere, Alt und Jung und Groß und Klein spielten mit und Könige und Prinzen, Generale und Minister und Gäste aus allen Theilen der Erde waren die Zuhörer und alle sind des Lobes über den Ernst, die Würde und die Höhe des Spieles dieser Bauern voll. 50,000 fl. ist der Ertrag des diesjährigen Schauspiels und alle zehn Jahre wird die heilige Schaubühne wieder aufgeschlagen.

Wiener Blätter melden: Als Gewinne in der Schillerlotterie sind unter Anderem 30,000 baumwollene Regenmäntel (Kostenpreis 15 Sgr. das Stück) angekauft worden. Den größten Treffer dürfte der Gewinner der Haarlocke Schiller's ma-

chen, vorausgesetzt, daß er sich von dieser Reliquie trennen kann. Ein Engländer hat für dieselbe 1000 Pfd. St. angeboten.

Wien, 5. Okt. Die Redakteure der hiesigen politischen Zeitungen sind gestern ins Polizeiministerium beschieden worden, wo ihnen Sektionsrath Fiedler eröffnete, daß die Censur in ihrer bisherigen Form fortan aufzuhören habe, indem das Preßgesetz gleichzeitig wieder in Wirksamkeit treten werde. Die bisher häufigen Konfiskationen hören nun gleichfalls auf, wogegen aber den Redakteuren bedeutet wurde, daß jede Ausschreitung durch Unterdrückung der mit zwei Verwarnungen behafteten Blätter bestraft wird. (Allg. Z.)

Aus Venedig, 4. Okt., wird dem Neuter'schen Bureau telegraphirt: „Die Frauen und Familien der dem österreichischen Heere in Venetien angehörigen Generale und Offiziere haben die Weisung erhalten, das venetianische Gebiet zu verlassen.“

Turin, 5. Okt. Die sicilische Deputation ist angekommen. Sie wurde von Savour und dem Prinzen Carignan empfangen, und wird sich von hier in das Hauptquartier des Königs begeben; sie überreicht dem Prinzen eine Adresse, in welcher sie sofortige Annexion als einzige Rettung ihres Vaterlandes verlangten. — Eine Deputation aus Neapel, welche die gleichen Zwecke wie die sicilische verfolgt, wird erwartet. Die Kammer hat die Ueberschreitung des Budgets des Kriegsministeriums um 79 1/2 Mill. Fr. gutgeheißen. Es läuft hier das Gerücht, Savour wolle Sicilien an den Papst als Entschädigung abtreten. (?) England soll diesen Plan unterstützen. Admiral Persano ist nach Neapel abgereist. (L. d. A. Z.)

Turin, 7. Okt. Die „Opinione“ bringt aus Neapel vom 3. d. Details über die Schlacht vom 1. d. Der Angriff der Neapolitaner war auf mehreren Punkten so heftig, daß Garibaldi um schleunige Verstärkung nach Neapel schicken mußte. Die von Villamarina entsendeten Piemontesen wurden von den Garibaldianern mit Enthusiasmus begrüßt. Der Kampf, welcher anfangs zu Gunsten der Neapolitaner stand, entschied sich hierauf gänzlich zu Gunsten Garibaldi's und der Piemontesen, deren Artillerie den Ausschlag gegeben haben soll. An Toten und Verwundeten zählte man auf beiden Seiten 3500 Mann;

Einige schätzen die Zahl derselben auf 7—8000 Mann. Die Neapolitaner waren, vom Könige selbst kommandirt, in drei Colonnen aus Capua zum Angriff ausgezogen; etwa 20,000 Mann stark warfen sie die Garibaldianer auf der ganzen Linie zurück und griffen hierauf deren feste Stellungen an. Nach dem Eintreffen aller Verstärkungen wurden die Neapolitaner zum Rückzuge nach Capua gezwungen. Der König wurde im größten Feuer gesehen und führte die Truppen mit Muth und Geschicklichkeit in den Kampf. Die Schlacht dauerte von 3 Uhr früh bis 4 Uhr Nachmittags.

Genua, 5. Okt. Nach der Gazette die Genova gewinnt das Gerücht von der Concentrirung eines französischen Armeekorps von 50,000 Mann in Savoyen immer mehr Bestand.

(Dstr. 3.)

Genua, 8. Okt. Viele Truppen werden in Eile eingeschifft und nach Neapel abgeführt. Der König von Neapel hat durch seinen Gesandten zu Turin Erklärungen über die Bewegungen der sardinischen Truppen gegen die neapolitanische Grenze verlangen lassen. Diese Anfrage wurde von einigen Cabinetten mit der Bemerkung unterstützt, daß Piemont sich nicht im Krieg mit Neapel befinde, und daher kein Grund zu Feindseligkeiten sei. Der Gesandte von Neapel hat übrigens Turin verlassen, nachdem Cavour den neapolitanischen Königsthron für erledigt erklärt hat.

(A. 3.)

Neapel, 1. Okt. Ungefähr 1600 Sträflinge sind aus den Baug der Stadt und deren Umgebung ausgebrochen. Offenbar liegt hier ein Verbrechen der Wächter vor. Der Schrecken ist groß. Zur Anarchie auch noch diese Zugabe. (N. M. 3.)

Neapel, 4. Okt. Die königlichen machten einen Ausfall, um den im Dienste des Königs von Neapel stehenden fremden Truppen zu Hilfe zu kommen, welchen der Rückzug abgeschnitten worden war. Die königlichen wurden aber zurückgeworfen. Es geht das Gerücht von der Uebergabe von Capua. Die Minister bleiben im Amte, da Garibaldi ihr Programm annimmt.

(Fr. 3.)

Neapel, 6. Okt. Mazzini mußte heute auf Befehl abreisen.

(H. 2.)

Rom. General Goyon erklärte, er werde Velletri und Frosinone besetzen. Im Vatican sind Vorbereitungen zur Abreise des heil. Vaters sichtbar, die Entscheidung ist jedoch noch verschoben. In einem offiziellen Artikel wird der Peterspfening verlangt, jedoch keine Subsidien von Landmächten. Die Patrie versichert unter Vorbehalt, daß drei Großmächte gegen den Einmarsch der Piemontesen ins Neapolitanische protestiren.

(L. d. S. 2.)

Ancona, 9. Okt. Der König Viktor Emanuel reiste heute an die neapolitanische Gränze ab und erließ ein Manifest an die Völker Süditaliens. Die von dem Könige befehligten Truppen rückten heute auf drei Punkten in die neapolitanischen Provinzen ein.

(L. d. S. 2.)

In der Schweiz nennt man die Hunde, die einen Maulkorb tragen, Franzosen.

Paris, 7. Okt. Die literarischen Blätter zeigen an, daß die Regierung ihnen die Eröffnung einer Subscription zur Ausfertigung eines Ehrendegens für General Lamorticiere untersagt hat.

(St. A.)

Wir können nichts dafür, wenn's Jemand übel nimmt, aber in ganz England, Schottland und Irland ist die Ernte über Erwarten gut ausgefallen. Seit vielen Jahren ist in Irland der Pflanz nicht so gut gerathen; den Kartoffeln dort ergeht's nach englischer Versicherung wie den Irländern: ein Drittel ist faul und taugt nur zum Schnaps.

London, 6. Okt. Eine von Herrn Lynet Thomas erfundene neue gezogene Stahlanone, die vor Kurzem von den Stahlfabrikanten in Wexley nach Woolwich geschickt worden, hat bei den damit angestellten Experimenten folgendes Resultat ergeben: Die Kanone mit 28 Pfund Pulver und einer Paßhugel von 160 Pfund geladen, trug 10,000 Ellen oder 5 $\frac{1}{2}$  engl. Meilen.

(K. 3.)

London, 7. Okt. Dem Reuter'schen Bureau zufolge wird der Kaiser Alexander am 20. d. in Warschau eintreffen. Der Prinzregent von Preußen und der Kaiser von Oestreich werden

daselbst am 22. Okt. erwartet; Fürst Gortschakow, die russischen Gesandten zu Berlin, Turin und Wien, sowie Herr v. Schleinitz und Graf Rechberg werden sich gleichfalls in Warschau einfinden.

(K. 3.)

London, 8. Okt. Dem Reuter'schen Bureau zufolge hat Herr v. Schleinitz eine neue Depesche an den Herrn v. Bertsch in Wien gerichtet, welche durchblicken läßt, Preußen werde bald genöthigt sein, der Frage der deutschen Herzogthümer seine Aufmerksamkeit zuzuwenden und Oestreichs Mitwirkung in dieser Hinsicht in Anspruch zu nehmen.

(K. 3.)

## Angel und Nachen.

(Fortsetzung.)

Nach Verlauf von einer Stunde erschien Clara mit den Gerichtspersonen und theilte ihrer Tante mit, daß ihr Vater keinen Groll mehr hege, dies ihr aber leider nicht mittheilen könne, da er fürchte, von der Cholera angesteckt zu werden.

Die Kranke murmelte einige unverständliche Worte vor sich hin, dann schaute sie sich nach den Gerichtspersonen um, die noch unerschrocken vor der geöffneten Stubenthüre standen. Erst nachdem der mitgebrachte Gerichtsdienner eine lange Räucherung vorgenommen hatte und der alte verummte Assessor sowohl als sein Schreiber aus einem Fläschchen, das jeder bei sich führte, einen tüchtigen Schluck gethan hatten, wurde ein Tisch in die Thüröffnung gestellt, an dem Beide Platz nahmen.

Der verummte Assessor blickte die Kranke, deren Augen unheimlich zu funkeln anfingen, mit Entsetzen an und begann mit stotternder Stimme das übliche Examen, um sich von der Dispositionsfähigkeit der Erblasserin zu überzeugen. Doch diese vermochte nur leise zu sprechen, und da der Assessor ohnehin etwas schwerhörig war, so konnte er kein Wort der Kranken verstehen.

So kommen Sie doch näher! kreischte die Kranke endlich vor Aerger, meine Nichte steht ja neben mir und fürchtet sich nicht.

Doch der Assessor war nicht Willens, an das Bett der Kranken zu treten, sondern bog sich nur der Kranken ein wenig näher.

So kommen sie doch! rief diese abermals; und da sie sah, daß ihre Aufforderung nichts fruchtete, so nahm sie vor Aerger ihr Taschentuch und warf dies nach dem Assessor.

Entsetzt sprang dieser auf und nahm im Davorkommen Tisch und Stuhl mit, so daß das Tintenfaß mitten in die Stube geschleudert wurde. Der Schreiber, beherzter als der Assessor, kehrte zurück und versprach, den neuen Assessor von Haghhausen mitzubringen, der selbst den Teufel nicht fürchte.

Mit diesem Anerbieten waren Tante und Nichte ganz einverstanden; der Schreiber hatte daher nichts Eiligeres zu thun, als den Baron von Haghhausen hiervon zu benachrichtigen. Dieser war indeß von seinem Collegen, dem er zufällig begegnet war, benachrichtigt, und hatte sich bereits zur Aufnahme des Testaments auf den Weg gemacht. Daß dies zur allseitigen Zufriedenheit ausgefallen war, konnte man den freudlichen Mienen sowohl Clara's als des Assessors entnehmen, obgleich sie noch an demselben Tage die Augen der alten Tante zu drückten.

Nach mehreren Wochen, nachdem die Testamentsöffnung statt gefunden hatte, mußte sich der alte Falkner zu seinem Verdrusse gestehen, daß der schlaue Baron nicht nur seine Tochter, sondern auch die seiner Mühle gegenüberliegende Wiese angekauft habe. Die Wiese ging ihm fast noch schmerzlicher ab, als die Tochter, und er machte sich die bittersten Vorwürfe darüber, daß er aus kindischer Furcht der Schwägerin den erbetenen Besuch am Krankenlager nicht abgestattet hatte. Doch es war zu spät und der Baron hatte nun nicht mehr zu fürchten, durch ihn in das Schuldgefängniß zu wandern. Nach und nach machte sich der alte Falkner, durch die Vorstellungen seiner Frau vorbereitet, mit dem Gedanken vertraut, den Baron, den er als Schuldner verfolgt hatte, als seinen Schwiegersohn anerkennen und ihm sogar das Kindestheil der Tochter ausbändigen zu müssen. Man sieht, daß auch der Geldmann nicht

ganz gleichgültig ist gegen die Einflüsterungen des Hochmuths. Frau Haffner zumal gab sich alle Mühe, die etwa noch vorhandenen Hindernisse zur Verbindung des Barons mit ihrer Tochter hinwegzuräumen. Doch dies war keine leichte Aufgabe, wie sie bald inne werden sollte. — Die Verlobung des Barons mit der Müllerstochter hatte schon in der Stadt ungeheures Aufsehen erregt, um wie viel mehr mußte diese Nachricht den adelstolzen alten Vater auf seinem Stammschlosse überraschen.

Trotzdem daß der alte Herr kränzlich war, machte er sich dennoch auf den Weg nach seinem entarteten Sohne, um zu verhindern daß seinem uralten Adelsgeschlechte ein solcher Schimpf angethan würde.

Bei seiner Ankunft traf der alte Baron seinen Sohn nicht gerade in seiner Wohnung an; er beschloß daher, geraden Weges sein Ziel zu verfolgen, und begab sich nach Falkner's Mühle. Wie erstaunte er, als er hier den Sprößling der edlen Haghansen, die einen gekrönten Edelhirsch, zum Zeichen, daß der Abnherr einst seinen Herzog auf der Jagd rettete, im Wappen führten, in den Armen einer Müllerstochter fand. Der Sohn war ebenso erstaunt über den unerwarteten Besuch seines Vaters. Er ahnte wohl den Zweck der Anwesenheit des alten Barons, doch hatte er bereits gewählt und war nicht Willens, die ihm theuer gewordene Braut wieder aufzugeben.

Sie haben uns sehr überrascht, Herr Vater, begann der Assessor nach einigen Minuten verlegenen Schwelgens; doch da Sie so unverhofft in diesen Zirkel treten, so darf ich nicht er mangeln, Ihnen meine Braut, Clara Falkner, vorzustellen.

Der alte Baron warf einen prüfenden Blick zuerst auf Clara, dann auf die demüthig dastehenden Eltern derselben.

Du hast Geschmack, Ferdinand, erwiederte der Baron lächelnd; doch hätte ich erwarten können, daß Du auch meine Einwilligung zu der von Dir beschlossenen Verbindung eingeholt hättest, denn ich kann nicht annehmen, daß diese guten Leute ihre Tochter Dir freiwillig zugeführt haben.

Freiwillig? Keineswegs; entgegnete der Assessor, ich habe sie mir im wahren Sinne des Wortes geangelt.

Haha! lachte der alte Baron, das sieht Dir ganz ähnlich; doch laß mich ein wenig mit dem Vater Deiner Braut allein, ich möchte die Angelegenheit etwas ordnen.

Als der Baron mit dem Müller allein war, nahm er die sen bei Seite und sagte mit mitleidsvollem Tone:

Lieber Mann, Ihr dauert mich von Herzen. Ich selbst bin Vater und weiß wie es dem Vaterherzen zu Muth ist, wenn es sieht, daß das geliebte Kind um sein Lebensglück betrogen wird. Mein Sohn ist brav und gut, doch hat er, wie alle jungen Leute seines Standes, sogenannte „noble Passio nen“, und diesen zu dienen scheint mir Tochter doch zu gut zu sein.

Der Müller schien den Sinn der Rede des alten Barons kaum zu verstehen, denn er erwiederte verlegen:

Rachen Sie mir und meiner Tochter nur keine Complimente, Herr Baron; meine Tochter ist nicht zu gut für Ihren Sohn.

Mann, Ihr versteht mich nicht! fiel ihm der Baron in die Rede. Ich will mich deutlicher ausdrücken. Wie Ihr selbst begreifen werdet, kann von einer Verheirathung meines Sohnes mit Eurer Tochter keine Rede sein, denn Stand und Bildung sind im menschlichen Leben Schranken, die man ohne unglückliche Folgen nicht überspringt. Hieraus seht Ihr, daß Eure Tochter nicht die Frau meines Sohnes werden kann.

Und warum das nicht, Baron! unterbrach ihn der Müller zornig, und seine sonst so ruhig und ehrlich blickenden Augen traten wild rollend aus ihren Höhlen. Meine Tochter wäre nicht würdig, die Frau eines Assessors, eines Schuldenmachers, die Frau Ihres Sohnes zu werden? Haha! das ist wirklich der höhere Blödsinn, wie man zu sagen pflegt. Bei Gott, Herr Baron, ich hätte Ihnen mehr Verstand zugetraut.

Der alte Baron verschluckte diese wahrhaft nicht vergoldete Pille und kante etwas verlegen an seinem Stockknöpfe.

Dürfte ich, als der Nachkomme der uralten Freiherren von Haghansen meine Augen bis zum Throne erheben, wo vielleicht das Herz der Königstochter liegend mir entgegen schlägt? Wäre es nicht Verwegenheit, nur den Versuch zu machen, die

unerreichbare Beute zu stehlen? Also ist es auch in diesem Falle. Ich, als Legat des freiberlichen Hauses von Haghansen darf nicht gestatten, daß mein Sohn durch eine Resalliance die ruhmreichen Ahnen noch im Grabe schändet. Ich erkläre Ihnen hiemit feierlich, daß ich nie meine Einwilligung zu dieser Heirath geben und nöthigenfalls alle Hebel in Bewegung setzen werde, um meinen Sohn an dieser Verbindung zu hindern. Und sollte er es dennoch wagen, so würde ich, der Letzte des Stammes von Haghansen, ihn enterben und verstoßen und ihm verbieten, je den Stammsitz seiner Ahnen wieder zu betreten.

Und ich, entgegnete der Müller eben so eifrig wie der Baron, ich werde dem neuen Geschlecht einen neuen Stammsitz bauen, dort drüben auf der Wiese, und in ihrem Wappen eine Angel und einen Rachen anbringen lassen, denn ohne den letztern trägt man mit Ihnen, Herr Baron, den letzten Sprößling der Freiherren von Haghansen zu Grabe.

Wie soll ich das verstehen? fragte der alte Baron sanfter. Das lassen Sie sich von Ihrem Herrn Sohne erzählen, erwiederte der Müller mit voriger Nahe. Nur Eines will ich Ihnen sagen: der Rachen da unter diesem Fenster rettete Ihren Sohn aus den Klutten.

Der Müller entfernte sich nach diesen Worten und ließ den verblüfften Baron in der Stube zurück.

(Schluß folgt.)

### Allerlei.

— Mittel gegen Gardinenpredigten. Ein amerikanisches Journal bemerkt, daß ein Mann, welcher pfeifen kann, sich vor der größten Zungenfertigkeit seines Weibes nicht zu fürchten braucht. Was konnte es auch unter dem ganzen weiten Himmel Ärgerlicheres und Entmuthigenderes für sie geben, als fortwährend ein freches Pfeifen zu vernahmen, während sie bemüht ist, die moralischen Mängel ihres Gatten in helles Licht zu setzen? Ehemänner, die Ihr es nöthig habt, versucht es! Ihr werdet niemals wieder eine Gardinenpredigt hören. Daß die Fähigkeit zu pfeifen von der gütigen Mutter Natur mit gutem Vorbedacht verliehen ward, geht daraus hervor, daß sie ungleich vertheilt und dem weiblichen Geschlechte in der Regel ver sagt ist. Es ist ein besonderer Vorzug des Mannes, eine freundliche Zugabe zu den andern Eigenschaften, mit welchen ihn die Natur ausgestattet hat.

— Das Lachen. Aderikus sagt in einem Tractat darüber: „Der offene und Freimüthige läßt, wenn er lacht, den Selbstlauter a vortönen, der Pölsquatiser o und i. A mit o verbunden bezeichnet Dreistigkeit mit Freigebigkeit. E mit u gibt den Weisbals und Heuchler zu erkennen. Personen, von denen der eine a und o, die andere a und i hören lassen, sympathisiren miteinander, und können, falls sie zweierlei Geschlechts sind, gute Eheleute werden. Dicke Leute lachen mehr und lauter als magere. Den Nielachenden gehe man aus dem Wege. Inneres Lachen bezeichnet Bosheit.“

— Der Publicist berichtet aus Berlin: „Ein hiesiger wohlhabender Mann bekommt periodisch die Anwandlung, anderen Leuten die Hüte vom Kopfe zu schlagen. Er bezahlt dann jeden von ihm beschädigten Hut mit 3 Thln. Im vorigen Jahre soll er nach Angabe seiner Familie 267 Hüte zu bezahlen gehabt haben. Bei dem letzten Sängerkfest in Neustadt-Eberswalde wurden ihm 53 Hüte mißlieblich, welche von ihm mit 159 Thln. vergütet wurden.“

„Viele Frauen gleichen den Jahreszeiten; als Mädchen im Hügelleibe sind sie der Lenz, als Braut der Sommer, als Neuwermählte der Herbst und nach den Flitterwochen der Winter.“ — „Und die meisten Männer gleichen den Jugendjahren. Wenns Winter wird, suchen sie wärmere Zonen auf.“

— Ein Böfewicht schrieb in sein Testament: „Ich vermache meine Seele einer lustigen Gesellschaft, meinen Körper der Erde, mein Geld an meinen Jungen, damit er es rechtschaffen verbräue, und meine Frau dem Teufel.“

— „Ach, liebe Nachbarin, Sie liegen ja darnieder. Was fehlt Ihnen denn?“ „Ich muß das Bett hüten.“ „Sie sind krank?“ „Nein, das nicht, aber wenn ich das Bett nicht hüte, trägt mein Mann es ins Pfandhaus.“

Trud und Verlag der W. W. Kaiser'schen Buchhandlung. Revision: Solz.

*Jöhle*